

Er scheint  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal:  
durch die Post bezogen 1 Mt. 25 Pf. egl. Bestellgebühr,  
frei in's Haus 1 Mt. 50 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,  
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

# Zeltower

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Sühnow-Strasse 87,  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den  
Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis  
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Expedition: Berlin W., Sühnow-Strasse 87.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 109.

Berlin, Dienstag, den 12. September 1893.

37. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Sühnowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

## Monats-Abonnements

auf das „Zeltower Kreisblatt“ werden von den kaiserlichen Post-Anstalten, den Briefträgern und unseren Expeditoren entgegengenommen.

### Die Expedition.

## Amthliches.

Berlin, den 6. September 1893.

Nachdem die Masern-Epidemie in dem Amtsbezirk Mariendorf erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 24. Juli cr. (Kreisblatt Stück Nr. 90) für den Umfang des genannten Bezirks angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben. Der königliche Landrath des Kreises Zeltow. Stubenrauch.

Berlin, den 7. September 1893.

Nachdem die Masern-Epidemie in der Ortschaft Groß-Lichterfelde erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 23. Juli cr. (Kreisblatt Stück Nr. 85) für den Umfang des genannten Bezirks angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben. Der königliche Landrath des Kreises Zeltow. Stubenrauch.

Berlin, den 7. September 1893.

Die unterm 23. November v. Js. konzessionirte Apotheke zu Adlershof ist am 24. v. Mts. eröffnet worden.  
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 7. September 1893.

Der Herr Ober-Präsident hat mittelst Erlasses vom 28. August v. Js. — D. P. 10895 — den Amts-Vorsteher Freiherrn von Schrötter in dessen zum Standesbeamten für den 18. Bezirk Glienicke h. B., den königlichen Oberbaurmeister a. D. Jänike in Sperenberg zum Standesbeamten für die Bezirke Nr. 19 Sperenberg und Nr. 50 Cummersdorf-Forst und zu dessen Stellvertreter den Lehnshulzenquintusbesitzer Schneider in Sperenberg ernannt.  
Die Uebernahme der Aemter Seitens der neuernannten Standesbeamten erfolgt am 15. September 1893.  
Der Landrath. Stubenrauch.

## Nichtamtliches.

### Der Kaiser in den Reichslanden.

Unser Kaiser, welcher eine volle Woche hindurch vom 3. bis zum 10. d. Mts. in den Reichslanden verweilte, um sich durch den Augenschein von der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit unserer Grenzwehr gegen Frankreich zu überzeugen, hat durch sein persönliches Erscheinen und vor Allem durch sein kraftvolles Wort nicht wenig dazu beigetragen, daß bei den Bewohnern der Reichslande sowohl, wie bei unseren Nachbarn ringsum immer mehr sich die Ueberzeugung ausbilden muß: Elsaß-Lothringen sind und bleiben deutsch! Wenn man ja auch von dem Jubel, der den Kaiser allenthalben umbrausete, manches auf den Eindruck des Moments, und manches auf offizielle Veranstaltung zurückzuführen hat, so ergeht sich doch aus den Schilderungen französischer Berichterstatter zur Genüge, daß die innere Wiedergewinnung der Reichslande erhebliche Fortschritte aufweist und daß über diese nicht in Abrede zu stellende Thatsache dem Kaiser bei seiner jetzigen Anwesenheit von den Behörden und der Bevölkerung gleichsam die Quittung präsentiert worden ist. Ohne Zweifel hat Seine Majestät die Quittung als vollgültig angenommen; sein am 5. d. M. zu den Lothingern gethauer Ausspruch: „Deutsch sind Sie und werden Sie bleiben; dazu habe uns Gott und unser deutsches Schwert!“ beweist dies.

Am verflossenen Sonnabend nun hat der Kaiser auch der Stadt Straßburg einen kurzen Besuch abgestattet. Daß sich hier, ähnlich wie in und bei Metz in der Parade und in den Manövern des 16. Armeekorps, ebenfalls ein prachtvolles militärisches Schauspiel entfaltet, indem der Kaiser auf dem Polygon die Parade über das 15. Armeekorps abhielt und von den bei ihm als Gäste weilenden Fürstlichkeiten und einem glänzenden Gefolge begleitet an der Spitze seiner Truppen festlichen Einzugs in die alte deutsche Reichsstadt hielt, liegt in der Zeit und in der Natur der Dinge. Aber auch hier hat der Kaiser nicht verjäumt, durch sein Wort die rechte Er-

klärung zu seinem Besuche zu geben. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte er:

„Mein lieber Herr Bürgermeister! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Worte! Ich bin erfreut, hier Ihren Gemeinderath begrüßen zu können, die Vertretung einer Bürgerschaft, welche mich heute mit so prächtigem Flaggenschmuck und so warmen Rufsen empfangen hat. Es thut mir sehr leid, daß mein Aufenthalt in der „wunderschönen Stadt“ diesmal nur so kurz sein kann, aber durch den Ausfall der württembergischen Manöver sind die allgemeinen Dispositionen für meine Reisen so verändert worden, daß sie mir hier keine längere Zeit des Verweilens mehr gönnen. Meiner Anhänglichkeit und Liebe für Ihre herrliche Stadt, dieser Perle der deutschen Lande, hätte eigentlich ein längerer Aufenthalt entsprochen. Ich habe als Junge schon wie jeder Deutsche oft das Lied „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ gesungen und dabei zu Gott gebetet, daß Straßburg, für das ich immer besondere Sympathie empfand, wieder deutsch werden möge. Dieser Wunsch ist ja nun in der Zwischenzeit glücklich in Erfüllung gegangen, wenn es mir selbst auch nicht vergönnt war, dabei mitzuwirken. Ich schätze Straßburg als eine der besten deutschen Städte und bin überzeugt, daß auch die Straßburger in der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich sich wohl fühlen. Ich habe das so recht das letzte Mal empfunden, als ich ganz unerwartet hierher gekommen war. Als ich da vom Polygon zurückritt und die Straßen in der kurzen Zeit so schön geschmückt fand, und den herzlichen Jubel des Empfanges hörte, da habe ich mich aufrichtig gefreut. Wenn ich auch jetzt nicht länger bleiben kann, so hoffe ich dafür später desto öfter Gelegenheit zu finden, ohne Ueberraschung längere Zeit hier zu weilen. Ich fühle mich wohl unter Ihrer Bevölkerung, deshalb habe ich mir hier in der Nähe auch ein Jagdgebiet eingerichtet. Das wird mich schon wieder hierherführen. Nochmals besten Dank, lieber Herr Bürgermeister, auch dem Gemeinderath und der ganzen Bevölkerung für den schönen Empfang.“

Es kann von den Franzosen unmöglich mißverstanden werden, wenn der deutsche Kaiser Straßburg für eine der besten deutschen Städte erklärt, und deutlich zu erkennen giebt, daß er sich wohl und heimisch im Lande fühlt, so wohl, daß er sich daselbst ein eigenes Heim gründet, wo er das offizielle Staatskleid mit dem schlichten Jägerrod vertauschen kann. Das ist dabei aber nicht das Gefühl einer falschen Sicherheit einstellt, beweisen die Pläne, von denen neuerdings in Hinsicht auf Sperrforts zwischen Metz und Saarburg die Rede ist.

## Rundschau.

\* Unser Kaiser ist am Sonntag, nachdem um 11 Uhr dem Gottesdienste in der Kirche von Kurlz beigewohnt hatte, Nachmittags um 5 Uhr in Karlsruhe eingetroffen, wo Se. Majestät bis zum 14. ds. zu verweilen gedenkt.

— Die Kaiserin hat von Wilhelms Höhe aus unterm 6. d. Mts. nachstehendes Schreiben an den Oberbürgermeister von Köln gerichtet:

„Geehrter Herr Ober-Bürgermeister! Ich spreche Ihnen, den Gemeindevorständen und den Einwohnern von Köln Meinen herzlichsten Dank aus für die genugsamen Stunden, welche Sie mir am 4. September in Ihrer Stadt bereitet haben. Der hehre Dom, das Wahrzeichen der vereinten deutschen Christenheit, die herrlichen Wandmalereien und Kunstschätze, die Zugen deutscher Gottesfurcht und deutschen Fleißes haben auf mich im Vereine mit den Mir an den heiligen Stätten gebotenen Willkommgrüßen einen tiefen Eindruck gemacht. Mit Freude und Genugthuung habe ich empfunden, daß mit den alten und neuern äußern Zeichen des kirchlichen Sinnes auch die Bethätigung des innern kirchlichen Lebens durch Werte der Nächstenliebe verbunden ist. Das Mir überall ausgesprochene Streben, in verständigem Utheil Frieden und Eintracht durch die Segnungen des Christenthums zu mehren und den Nothleidenden und Kranken in brüderlicher Liebe zu dienen, hat mich mit innigem Danke gegen Gott erfüllt. In den jubelnden Kinderchören, in dem mit meisterhaftem Gefange und sinnigem Blumenschmuck gekrönten Fest im Gürzenich spiegelte sich der alte rheinische Frohsinn wider und vollendete den schönen Eindruck des 4. September in Köln, dessen ich mich immer mit Freude und Dank erinnern werde.  
Auguste Victoria,  
Kaiserin und Königin.“

— Der Herzog Alfred von Koburg-Gotha bezieht noch die Summe von 25 000 Pfund Sterling jährlich aus England, die ihm vor ungefähr 20 Jahren vom Parlament bewilligt wurden. In der nächsten Parlamentssession wird, wie es heißt, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Gegenstand gelenkt werden. Der Herzog wird seine Residenz „Clarence House“ in London, welche ein Theil des St. James-Palastes ist, aufzugeben haben. Ferner wird er auf sein Gehalt als Offizier der britischen Flotte verzichten müssen. Er wird wahrscheinlich zum Flottenadmiral gemacht werden. Dies ist eine Würde womit keine Befolgung verknüpft ist.

— Nach einem Beschlusse des Staatsministeriums, der bereits vor dem Beginn der Urlaubsreisen der Minister gefaßt worden sein soll, wird die Wahlmännerwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus den 26. d. M. erfolgen, die Abgeordnetenwahl in dem ersten Drittel des November. Die Einberufung des Landtages erfolgt wie gewöhnlich Mitte Januar, da keine Dringlichkeit vorliegt, ihn wie bei der Steuer-gesetzgebung zum Herbst gleichzeitig mit dem Reichstage einzuberufen. Das dem Landtag zugehende Material wird voraussichtlich, namentlich im Vergleiche mit den vorhergegangenen Tagungen, recht beschränkt sein, so daß nur auf eine kurze Tagung zu rechnen ist.

— Während der letzten fünfzehn Jahre wurde den Vermessungsarbeiten in der Ost- und Nordsee, insbesondere der Neuaufnahme unserer Küstengewässer von der Marineverwaltung besondere Sorgfalt gewidmet. Diese Arbeiter haben zunächst den Zweck, die Tiefenverhältnisse an der Küste und in See zu ermitteln, die vorhandenen Bänke und Gründe zu untersuchen und physikalische Beobachtungen zur Bestimmung der Strömungen, der Temperatur und des spezifischen Gewichts in den verschiedenen Tiefen anzustellen. Auf Grund dessen fertigt das hydrographische Amt der Admiralität Seekarten an, zu welchem Behufe die mit der Leitung der genannten Vermessungsarbeiten beauftragten Offiziere sich nach Berlin zu begeben haben. Die Seekarten sind zur Veröffentlichung bestimmt. Die Tiefenverhältnisse des Meeres an der Ostküste verändern sich nur selten, weshalb hier nur in größeren Zeiträumen eine Neuvermessung nothwendig ist. Dagegen müssen in der Nordsee in Folge der sandigen Beschaffenheit der Küsten und in Folge der starken Meeresströmungen häufiger Küstervermessungsarbeiten vorgenommen werden.

— Es ist neuerdings festgestellt worden, daß, wenn ein Steuerpflichtiger im Laufe des Jahres seine Stellung verliert und in Folge dessen einen geringeren Verdienst hat, dieser Umstand die Steuer-Veranlagung nicht berührt, weil einerseits für die Berechnung des Einkommens dessen Bestand zur Zeit der Veranlagung maßgebend ist, und andererseits Vermehrungen oder Verminderungen des Einkommens während des laufenden Steuerjahres keine Veränderung in der schon erfolgten Veranlagung begründen. Ist das Einkommen der Steuerpflichtigen durch den Verlust der Stellung um mehr als den vierten Theil vermindert worden, so kann er gefällig eine entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer nachsuchen, und zwar bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission.

— Am 27. September reisen die russischen Delegirten zu den Zollverhandlungen nach Berlin ab.

— Das englische Oberhaus hat in seiner Sitzung vom Freitag nach vierstündiger Debatte mit 419 gegen 41 Stimmen in zweiter Lesung die Home-rule-Bill verworfen. Mit lang anhaltendem Beifall begrüßte die Mehrheit das Gehörniß der Abstimmung. Im Verlaufe der Sitzung, welcher der deutsche, russische, türkische und amerikanische Botschafter beiwohnten, bekämpfte Lord Salisbury in fünfviertelstündiger Rede den Gesegentwurf. Nachdem der Vordräsident des Geheimen Rathes, Carl of Kimberley, auf die Rede Lord Salisburys geantwortet hatte, erfolgte die Abstimmung. — Aus dem Streikgebiete lauten die Nachrichten noch herzlich schlecht. Von den verschiedensten Seiten treffen Meldungen ein über blutige Zusammenstöße mit den ungemein verstärkten Polizeimannschaften und neuerdings mit den nach den bedrohten Punkten abgeschickten Truppenabtheilungen. Die Kämpfe mit den letzteren machen im ganzen Lande den peinlichsten Eindruck,

da es seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist, daß Soldaten nöthig waren, um englischen Bürgern die erforderliche Achtung vor den Befehlen des Landes beizubringen. Aber nun heißt es auch im freien England: „Gegen solche Demokraten helfen nur Soldaten!“ Denn die Streiter begnügen sich nicht mehr damit, ihre Forderungen zu formulieren, sondern sie zeigen sich beflissen, denselben durch Verwüstung ihres eigenen Arbeitsfeldes, durch Demolirung von Kaufhäusern, Bureaus und Wirthshäusern, durch Brandstiftung an Bergwerksanstalten und Kohlenniederlagen mehr Nachdruck zu verleihen. In Featherstone bei Bradford stießen etwa 8000 Tumultanten, die enormen Schaden anrichteten, mit den Soldaten zusammen. Die letzteren mußten Feuer geben, wodurch acht Streiter verwundet wurden, von denen bereits drei ihren Wunden erlegen sind. In Birskall zerstörte am selben Tage ein Haufe von ausstehenden Grubenarbeitern die Bureaus der White-Lee-Gruben. Die Behörden und Kavallerie sind nach dem Schauplatz der Unruhen unterwegs, wo eine große Erregung herrscht. Nach Meldungen aus Pontefract versuchte in der Kohlengrube Adton eine Anzahl Ausständiger mehrere Wagen in Brand zu stecken. Durch Soldaten wurden die Aufstörer zerstreut. — In Wakefield trauen sich die Einwohner nicht, die Häuser zu verlassen; die Behörden haben an den Minister des Innern das Ersuchen gerichtet, 600 Soldaten nach Derbyshire zu entsenden. Da zudem die Diebstähle an den Landstraßen immer häufiger werden, so sind nicht nur diese 600 Soldaten sofort dorthin geschickt worden, sondern es wurden noch 200 Polizisten aus London ebenfalls dorthin beordert. — Im Gegensaße zu diesen „Kriegsdepeschen“ kommt aus Nord-Staffordshire die Nachricht, daß die dortigen Bergleute beschlossene haben, die Arbeit zu den früheren Löhnen wieder aufzunehmen.

— Während es notorisch ist, daß Frankreich in seinen Forderungen Siam gegenüber stets weitergegangen ist, als man anfänglich erwarten konnte, hat der „Temps“ den traurigen Muth, bei Besprechung des „langsam Ganges“ der französisch-siamesischen Verhandlungen der Hoffnung Ausdruck zu geben, die siamesische Regierung werde bald aufhören, den französischen Forderungen dilatorische Antworten entgegenzusetzen, da Frankreich sonst an das Operations-talent des Admirals Humann appelliren müßte. — Das Talent der rohen Gewalt!

— In Spanien rumort es weiter. Ein Madrider Telegramm vom Sonnabend meldete: Gerüchtwiese verlautet, daß gestern in Santander eine Ruhestörung vorgekommen sind. Die Bevölkerung befindet sich in Aufruhr und habe die Bureaus der Badegesellschaft in Brand gesetzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch. — Gleich hinterher hieß es: Eine aus Santander eingetroffene amtliche Depesche bestätigt, daß gestern Abend daselbst Ausschreitungen vorgekommen sind. Es ist einiger Materialschaden angerichtet, aber kein Gebäude in Brand gesetzt. Ein ernsterer Zusammenstoß hat nicht stattgefunden, und Niemand ist getödtet. Die Ordnung ist wieder hergestellt. — Nun weiß man aus langer Erfahrung, was in Spanien unter „amtlich“ zu verstehen ist. In den seltensten Fällen die Wahrheit! Selbst wenn letztere, weil günstig für die Behörden zum Vorschein kommt, wird sie durch Uebertreibung leicht zur Unwahrheit. Die letzten Telegramme scheinen verabsichtigt zu sein, daß Niemand getödtet wurde; es wurden aber beim Einschreiten der Gendarmerie fünf Personen verwundet und elf verhaftet.

— In Baryvo in Serbien ließ der Gerichts-Präsident den dortigen Erzpriester Ljilovanovic, den ehemaligen Sekretär des Metropolitens Michael verhaften, weil derselbe, wie sich durch genaue Untersuchung herausstellte, seinem Gegner, dem Defan Sirbans, während der Messe vergifteten Wein übergab. — In dieser Form bedarf die Nachricht noch der Aufklärung.

— Aus Island auf dem Postwege eingetroffene Nachrichten vom 26. August besagen, daß beide Abtheilungen des Althings die Verfassungskommission angenommen haben. Danach soll das jetzige isländische Ministerium in Kopenhagen aufgehoben und die Regierung Islands einem Gouverneur und drei vom Gouverneur zu ernennenden Ministern übertragen werden. Der Gouverneur ist vom König zu ernennen, ist un-